

Das Direktionskomitee der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft an
Herrn Dir. Dr. med. Louis Guillaume,
korrespondierendes Mitglied der Gesellschaft,
zu seinem 90. Geburtstage, 27. Februar 1923.

Hochverehrter Herr Jubilar!

In aller Stille, wie es Ihrer Bescheidenheit entspricht, möchten Sie wohl den 27. Februar, Ihren 90. Geburtstag, vorübergehen lassen. Sie werden es aber wohl oder übel dulden müssen, dass diejenigen, die Sie geehrt und geliebt haben, an diesem Tage sich bei Ihnen melden und um gütiges Gehör bitten, damit sie ihre Glückwünsche darbringen können.

So stellen auch wir uns unter die Schar der Gratulanten: die Mitglieder des Direktionskomitees der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft und der Redaktor unserer Zeitschrift, die wir mit Ihnen zum Teil während einer langen Reihe von Jahren zusammen gearbeitet haben, bestrebt, das Wohl unserer Gesellschaft zu fördern und die Statistik in Theorie und Praxis durch das Mittel unserer Jahresversammlungen und unserer Zeitschrift zu pflegen und in Ansehen zu erhalten.

Sie haben im Jahre 1890, nachdem Ihnen der Bundesrat die Leitung des eidgenössischen statistischen Bureaus übertragen hatte, auch die Redaktion unserer Zeitschrift übernommen und während 24 Jahren, bis 1913, ehrenamtlich innegehabt und in hohem Masse in Ihrer Doppelstellung zur Verbreitung statistischer Kenntnisse und zur Popularisierung der Statistik beigetragen. Es war die Zeit, da — wie Sie selbst in Ihrem Abschiedsworte im Jahre 1913 sagten — in der Schweiz ein wachsendes Interesse für die Statistik sich kundgab und in einer Reihe von Kantonen, wie in einzelnen Städten sich die Notwendigkeit der Durchführung besonderer statistischer Arbeiten zeigte und neue statistische Ämter errichtet wurden.

Ihr Interesse gehörte verschiedenen Gebieten der Statistik. Sie haben Teil an der bessern Ausgestaltung der Todesursachenstatistik, der Grundlage aller Medizinalstatistik. Als ehemaligem Arzte und Professor für Hygiene hat Ihnen dieser Teil der Bevölkerungsstatistik besonders nahe gelegen. Aber wiederum hat

Ihre frühere Tätigkeit als Direktor der neuenburgischen Strafanstalt Sie veranlasst, der vernachlässigten Gefängnis- und der Kriminalstatistik den gebührenden Platz anzuweisen. Vor etwas mehr als 50 Jahren ist in der Zeitschrift für schweizerische Statistik Ihr erster Aufsatz «Etat actuel des prisons et de la réforme pénitentiaire en Suisse» erschienen, und in der Folge haben Sie über diese Dinge wiederholt gearbeitet.

Schon im Jahre 1891 haben Sie in einem Vortrag in Neuchâtel «de l'unification des données statistiques dans les comptes rendus et les rapports de gestion» gesprochen und damit auf ein Problem hingewiesen, das in allerletzter Zeit von der eidgenössischen statistischen Kommission an die Hand genommen worden ist. Unter Ihrer Leitung hat das Schweizerische Statistische Jahrbuch zu erscheinen begonnen, ist die erste Statistik des schweizerischen Irrenwesens herausgegeben und die erste schweizerische Betriebszählung durchgeführt worden und hat das Armenwesen statistische Bearbeitung erfahren. Damit ist keineswegs alles genannt, was Sie als Direktor des eidgenössischen statistischen Bureaus und was Sie als Redaktor der Zeitschrift für schweizerische Statistik angeregt und selbst bearbeitet haben, und ist Ihre Tätigkeit als Vertreter der Schweiz im internationalen Kongress für Hygiene und Demographie noch nicht gewürdigt.

Kinkelin, Kummer, Stössel sind dahingegangen; Bodio ist ihnen gefolgt, und wenn nicht Georg von Mayr eben seinen 82. Geburtstag erlebt haben würde, stünden Sie allein als Vertreter jener Männer, die noch das Werden der modernen Statistik miterlebt haben.

Als Sie als Arzt in Neuchâtel wirkten, es war vom Jahre 1856 an, gab es weder ein eidgenössisches statistisches Bureau noch eine Schweizerische Statistische Gesellschaft; Sie haben die Gründung beider innerlich miterlebt; Sie haben im Jahre 1860 die erste eidgenössische Volkszählung, die als eigentliche Zählung angesehen werden darf, mitgemacht und insgesamt an sieben Volkszählungen tätigen Anteil gehabt und den Wechsel in den

Anschauungen über die Erhebungsmethoden erfahren. Wenigen Fachleuten war solche Gunst beschieden.

Viele Ihrer Wünsche sind in der Zeit Ihres langen Wirkens und Schaffens in Erfüllung gegangen; wenn es nicht alle waren, so hat Ihnen die Entwicklung der statistischen Dinge gezeigt, dass noch ungemein vieles zu erwarten ist. Die Methoden haben begonnen, sich zu verfeinern; die Hilfsmittel sind reichlicher und besser, und doch greift auch die junge Welt der Statistiker immer wieder auf das zurück, was die Generation, der Sie als Tätiger, als Feuerkopf, angehört haben — ein solcher sind Sie ja gewesen —, geschaffen hat.

Und wenn heute die Vertreter des Faches sich vielleicht stärker um die Forschungsmethode streiten, als das zu Ihren Zeiten der Fall gewesen, so beseelte Sie und Kummer und Ihre andern Freunde der Wunsch, die Statistik so zu gestalten, dass sie zum Dienst am gemeinen Nutzen wurde. Aus dem Drange heraus, der leidenden Menschheit zu helfen, sind viele Ihrer Arbeiten entstanden; dieses heute herauszuheben und zu betonen, scheint uns notwendig zu sein.

In einem Alter, wie es Ihnen beschieden ist, treten alle Wünsche zurück hinter den einen: Der, der über Leben und Sterben verfügt, möge es fernerhin gnädig machen. Diesen einen Wunsch knüpfen wir an das Gefühl der Dankbarkeit an für das, was Sie für die schweizerische Statistik, für die Schweizerische Statistische Gesellschaft und ihre Zeitschrift in so langen Jahren geleistet haben. Möge, was die Sterbetafel allgemein verspricht, mit der Sie sich so oft beschäftigt, im Einzelfalle bei Ihnen sich jährlich erwahren, so dass der Volkszähler am 1. Dezember 1930 eine Zählkarte für den noch frischen 97jährigen ehemaligen Direktor des eidgenössischen statistischen Bureaus und Redaktor der Zeitschrift für schweizerische Statistik bereithalten muss.

Basel, den 26. Februar 1923.

Im Namen des Direktionskomitees
der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft,

Dessen Präsident:

F. Mangold.